

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa, Ingrid Kalenda

Juni 1996
Nummer 183



Martin Luther und die Reformation in Nürnberg

eine Ausstellung der Stadtbibliothek / Bibliothek Egidienplatz vom 15.05. bis 31.08. 1996

Die Stadtbibliothek Nürnberg, deren Wurzeln bis ins 14. Jahrhundert zurückreichen (der älteste Nachweis stammt von 1370), besitzt reiche Bestände an Reformationsliteratur. Anhand dieser Drucke läßt sich der Verlauf der theologischen Auseinandersetzungen, die meist sehr polemisch geführt wurden, gut dokumentieren. Eine spezielle, protestantische Prägung der Stadtbibliothek ergibt sich nicht zuletzt daraus, daß vom beginnenden 17. bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts ihre (nebenamtlichen) Leiter die Hauptprediger an St. Sebald waren, also die theologische und kirchenpolitische »Elite« der Stadt. (Ein besonders wichtiger Vertreter in dieser Reihe bedeutender Gestalten ist Johann Michael Dilherr). Auch diese Voraussetzungen haben dafür gesorgt, daß lutherisches Schrifttum in großer Fülle und Qualität (Erstausgaben, wertvolle Bibeln) vorhanden ist. Aus diesem Bestand zeigt die vorliegende Ausstellung im Rahmen des Luther-Jahres 1996 eine kleine, thematisch aufbereitete Auswahl. Beginnend mit den Ablaßstreitigkeiten, in denen bereits Luthers lange vorbereiteter Neuanfang der Gnadenlehre (»allein aus Glauben gerechtfertigt«) durchleuchtet, geht der Weg zu den großen Streitschriften des Jahres 1520, die eine revolutionäre Verände-

rung des damaligen katholischen Christentums bedeuten und den neutestamentlich-paulinischen Grundlagen wieder Geltung verschaffen. Ein beispielhaft gezeigter Ablaßbrief (der Zustand des Originals läßt leider nur eine fotografische Reproduktion zu) und andere Zeugnisse zum Ablaßhandel sollen punktuell die religiöse Situation vor Beginn der Reformation veranschaulichen. Luther »vor Kaiser und Reichsständen« in Worms, seine Bibelübersetzung und seine sehr maßvolle, theologisch fundierte Liturgiereform bestimmen die Jahre bis etwa 1525. Der Bauernkrieg in diesem Jahr bringt für Luther eine Sympathieeinbuße bei der bauerlichen Unterschicht und eine stärkere Abhängigkeit von den Fürsten.

Die Zeugnisse der Flugschriften werden begleitet und unterstützt durch Holzschnittillustrationen (in Reproduktion): Polemisch verkürzend und volkstümlich direkt veranschaulichen sie ihre Theologie und machen dabei von der Difizierung des Gegners gerne Gebrauch. So etwa erscheint Luther bei den Altgläubigen als siebenköpfiges Ungeheuer, das je nach Situation ein wechselndes Gesicht zeigt. Reformatorische Holzschnitte wiederum zeigen die Höllenfahrt des Papstes. Für die Positionen der Lutheraner werben gerade

Nürnberger Künstler. Die sogenannte »Nürnberger Reformation« verstetzt die Taufe Jesu an die Pegnitz und gruppiert ihre Theologen (beginnend bereits mit Jan Hus!) und die evangelischen Fürsten an den Ort des Geschehens.

Nürnberg als »das Auge und Ohr Deutschlands« wird als Reichsstadt »Vorort« der Reformation. Bereits 1525 sind in einem vom Rat einberufenen Religionsgespräch die Würfel gefallen. Männer wie Spengler und Pirckheimer haben ihr den Weg gebahnt, letzterer wird in seinen späteren Lebensjahren ihr Gegner – die Angriffe gegen seine Schwester Caritas, Äbtissin in St. Klara, mögen dazu beigetragen haben. Cochläus aus Wendelstein und Eck aus Ingolstadt profilieren sich frühzeitig als Gegner des Luthertums, können aber auf den Rat und seine Entscheidungen ebensowenig Einfluß nehmen wie die »altgläubig« gebliebenen Bettelmönche der Franziskaner und Dominikaner. Eine breite, von allen Ständen getragene reformatorische Bewegung ist vielfach stärker: Sie findet zugleich Ausdruck und Unterstützung in den Holzschnittillustrationen der Kleinmeister Beham und Pencz und in den Prosadialogen des Hans Sachs, der 1523 Luther als »Wittenbergisch Nachtigall« begrüßt. Neben ihm wird auch Andreas

Osiander gewürdigt, dessen umfangreiche Nürnberger Zeit (1520 – 1548) das städtische Luthertum entscheidend prägte.

Im wesentlichen beschränkt sich die Ausstellung auf die »bewegte Phase« der Reformation, die spätestens 1533 mit der Brandenburgisch-Nürnbergischen Kirchenordnung ihren Abschluß findet und in das Landeskirchentum einmündet.

Die gezeigten Texte und Illustrationen beanspruchen nicht, wissenschaftlich bearbeitet zu sein. Sie sollen »Merkposten« für den Ablauf der Reformation darstellen, aber auch zu Forschungen an der Stadtbibliothek über die Reformation einladen, seien es druckgeschichtliche oder andere Fragestellungen.

Günther Thomann

Disputation zwischen einem Chorherren
und Schuhmacher darin das wort

gottes/ vnd ein recht Christlich
wesen verfochten würdt.

Hanns Sachs.

M D XLij.



Ich sage euch/wo dise Schweygen/so werde die stein schreyen. Luc. 19.

Vid: Bibl: Not: III. 78. $\frac{22}{22}$

Umschlag (Ausschnitt)
und rechts:

Disputation zwischen einem Chor-
herren und Schuhmacher darin
das wort gottes / und ein recht Christlich
wesen verfochten würdt. Hanns
Sachs. 1524. (Titelholzschnitt)

Drei Löwen und ein Tympanon

Gipsabgüsse als Ausweis enzyklopädischen Denkens und Zeugen der Museumsgeschichte. – Ein Beitrag zur Ausstellung »Facetten bürgerlicher Kunst und Kultur. Vom Klassizismus zur Epoche der Weltausstellungen« bis 28. Juli 1996 im Germanischen Nationalmuseum

Die Geschichte der Gipsabgüsse und der Gipsabgußsammlungen ist eng mit der Geschichte der Museen und des Museumsgedankens verbunden. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts nahm nach der fast ausschließlichen Begeisterung für die Antike auch die Aufmerksamkeit für die abendländischen und besonders die nationalen »Altertümer«, unter die vor allem mittelalterliche Kunstwerke zählten, immer mehr zu. Die großen europäischen Museen bemühten sich daraufhin stetig, die für sie nicht erreichbaren Skulpturen wenigstens in Nachbildungen zu erwerben, um so mit einer »Enzyklopädie in Gips« ihren Anspruch als ästhetische und historische Bildungsanstalten vertreten zu können.

Da es auch der Leitung des 1852 gegründeten Germanischen Nationalmuseums um eine lehrreiche Gestaltung der Einrichtung ging, galt deren Bestreben bis an die Jahrhundertwende heran unter anderem einem, nur unter Zuhilfenahme von Abgüssen realisierbaren, möglichst umfassenden Überblick zur Geschichte der deutschen Bildhauerkunst.

Von 1852 an wurden Gipsabgüsse nicht allein ständig erworben. In der museumseigenen Werkstatt, wo stets mehrere junge Künstler beschäftigt waren, bemühte man sich auch solche selbst anzufertigen. So konnte man sich 1855 auf ein Geschenk des Königli-

chen Museums zu Berlin – den Abguß vom Leseputz aus dem Halberstädter Dom – mit elf Repliken aus eigener Produktion revanchieren. Johann von und zu Aufsess wollte sie »als geringes Zeichen unseres anerkannten Dankes« verstanden wissen, wie er dem dortigen Generaldirektor Ignaz Maria von Olfers im Begleitschreiben mitteilte. Außerdem bat er, »dieselben so wohlwollend anzunehmen, wie wir sie mit Ergebenheit darbieten«. Möglicherweise entsprachen die eingesandten Abformungen von Grabplatten, Brunnenfiguren und kunsthandwerklichen Arbeiten aber noch nicht der Qualität der Berliner Fabrikate, da es bei Aufsess weiter heißt: »Wenn auch die Abgüsse vielleicht noch nicht so ausgefallen sein sollten, wie zu wünschen, so stehen wir doch im Begriff, einen unserer Arbeiter zum Gipsgiesser Sommer nach Frankfurt/M. zu senden, um dessen Handgriffe noch zu lernen, damit wir noch Vollenderes zu liefern in Stande gesetzt werden«. Wahrscheinlich sollten die Geschenke gleichzeitig auch als Werbemuster dienen, da Aufsess eine Abgußkampagne im Dom zu Bamberg ankündigte und »alsdann geneigte Aufträge von Seiten Euer Gnaden zu derer Befriedigung auszuführen uns möglichst angelegen sein lassen« wollte.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts sank die Wertschätzung

von Gipsabgüssen allerdings rapide. Die bis ins späte 19. Jahrhundert vielerorts noch vertretene Gleichwertigkeit von plastischem Original und Kopie hatte sich nicht zuletzt aufgrund des nun bemerkten Mangels an schöpferischer Originalität in materieller und künstlerischer Hinsicht, durch die zunehmenden Möglichkeiten der technischen Reproduzierbarkeit von Kunstwerken und die nun kritisierte Abwesenheit eines individuellen Oberflächenreizes zugunsten des ersteren verschoben. Die Möglichkeiten, die sich hinsichtlich der Fotografie aufzuteilen schienen, führten dazu, die Gipse in der Form von Lehrsammlungen als überholt zu betrachten. Schließlich glaubte man, daß auch die aufgrund der neuen, technisch bedingten Reismöglichkeiten jubelte Verfügbarkeit der in alle Welt zerstreuten Originale die Anhäufung plastischer Kopien überflüssig mache. Spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg räumte man die erhaltenen Gipsabgußsammlungen aus den Museen, um Platz für Wesentlicheres zu schaffen. Im Germanischen Nationalmuseum sind Teile der im Krieg schwer zerstörten und dezimierten Kopiensammlung vor allem in Gestalt einiger Grabdenkmäler im Großen Kreuzgang, der romanischen Bronzetüren und der Hildesheimer Bernwardssäule in den Schau-räumen noch heute präsent.

Nun künden drei weitere, ansonsten deponierte Abgüsse vom enzyklopädischen Interesse des 19. Jahrhunderts in der Ausstellung »Facetten bürgerlicher Kunst und Kultur«.

Die Gipskopie des monumental Bronzefigurenwerkes, das der Welfenherzog Heinrich der Löwe 1166 vor seiner Braunschweiger Residenz, der Burg Dankwarderode, als Symbol seiner Herrschaft und Gerichtsbarkeit aufrichten ließ, ist im Auftrage des Braunschweigischen Staatsministeriums 1866 vom Bildhauer Georg Howaldt angefertigt worden. Im Zuge der Restaurierung der Originalskulptur im Jahre 1858 hatte man schon für die Gipsabgußsammlung des Königl. Museums in Berlin eine Abformung hergestellt. Die Nürnberger Replik ist wahrscheinlich bereits die nächstfolgende aus dieser Form gewesen und gelangte um 1861/62 als Geschenk des Herzogs Wilhelm von Braunschweig an das Germanische Nationalmuseum. Auf einem hohen Postament fand sie inmitten der als »Kunsthalle« eingerichteten Kartäuserkirche und im Angesicht des 1859 von Kaulbach ausgeführten Freskos »Otto III. in der Gruft Karls des Großen« 1867 Aufstellung. Neben den Abgüssen der Hildesheimer Bernwardssäule, der dortigen Domtür und anderen Zeugnissen mittelalterlicher Kunst hatte der Braunschweiger Löwe hier Ruhm

und Größe der »deutschen Vorzeit« zu dokumentieren. Als Geschenk eines regierenden Fürstenhauses sollte er dieses zugleich als sichtbares Symbol historischer Größe im Museum vertreten.

Als Geschenk Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin Augusta, Königin von Preußen, kam um 1875 die Nachbildung des Tympanons vom Südportal des Wormser Domes nach Nürnberg. Die inzwischen stark beschädigte Abformung des zu Ende des 12. Jahrhunderts entstandenen Bogenfeldes mit der Darstellung des von Heiligen flankierten Weltenrichters war ursprünglich in der für die Abgüsse mittelalterlicher Skulptur konzipierten Erdgeschoßhalle des 1877 bis 1880 er-

richteten Victoriabaus aufgestellt, dessen Interieur ein den kopierten Werken entsprechendes historistisches Gepräge besaß. Das Tympanon repräsentierte dort die westdeutsche Skulptur der späten Romanik.

Ergänzt wird das in der Ausstellung inszenierte Ensemble von zwei weiteren Löwen aus der Vorhalle des Domes St. Vigilius zu Trient. Die beiden gelagerten Tiere, die Säulen eines Portalbaldachins tragen, sind sinnbildhaft als Paradieswächter zu verstehen, die kleinen Fabelwesen in ihren Pranken als von Gott überwundene Kräfte des Bösen. An der Kirchentüre bewachen sie metaphorisch den Eingang in das Abbild des Himmlischen Jerusalems.

Die Abgüsse aus Trient, dem Zentrum »Welschtirols«, stiftete der Zürcher Professor Gottfried Kinkel (1815-1882). Mehrfach hatte er die »Erträge einer Vorlesung« dazu benutzt, Nachbildungen mittelalterlicher Kunstwerke für das Museum herstellen zu lassen. Nach seiner Flucht aus dem Spandauer Zuchthaus und der Emigration in die Schweiz 1866 bekleidete der Gelehrte, der in der Revolution von 1848 als glänzender Volksredner und Redakteur der »Bonner Zeitung« eine beachtliche politische Wirksamkeit entfaltet hatte, den Lehrstuhl für Kunst- und Literaturgeschichte am Zürcher Polytechnikum. Seine immense Vortragstätigkeit führte ihn nach seiner Am-

nestierung auch wieder nach Deutschland, wo er unter anderem Nürnberg besuchte.

Die ausgestellten Gipse weisen – wie man sieht – weit über sich selbst hinaus und repräsentieren die unterschiedlichsten sozialen und kulturellen Facetten des vergangenen Jahrhunderts. Die noch viele Aufschlüsse versprechende Aufarbeitung der Geschichte der Abgußsammlung des Germanischen Nationalmuseums und die damit verbundene Konservierung und Neuordnung der die Kriegszerstörungen überdauernden Restbestände, gehören zu den Aufgaben für die kommenden Jahre.

Frank Matthias Kammel



Beobachtungen von Wirkungen des Lichtes und der Luft

Louis Douzettes »Ansicht von Gossensass«

Douzette (Tribsees/Mecklenburg-Vorpommern 1834–1924 Berlin), Sohn eines Malermeisters von ursprünglich französischer Abstammung, verbrachte seine Jugend in Franzburg (Kreis Stralsund). Er lernte das Handwerk seines Vaters, das er auch in Berlin ausübte, wohin er 1856 übergesiedelt war, bis er sich schließlich ganz seinen künstlerischen Neigungen widmete. 1864 trat er in das Atelier des Landschaftsmalers Hermann Eschke (Berlin 1823–1900 Berlin) ein. Aus diesem Atelier gingen eine Reihe bekannter Landschaftsspezialisten hervor. Douzette machte sich durch landschaftliche Lichteffekte, besonders durch Mondscheinbilder einen Namen. Sein Lehrer Eschke war eng mit Eduard Hildebrandt (Danzig 1818–1869 Berlin) befreundet (das Germanische Nationalmuseum besitzt von ihm eine frühe Landschaftsstudie, Inv.Nr. Gm 1940), dessen realistische Landschaftsauffassung und malerisch virtuose Übersetzung Douzette beeindruckte.

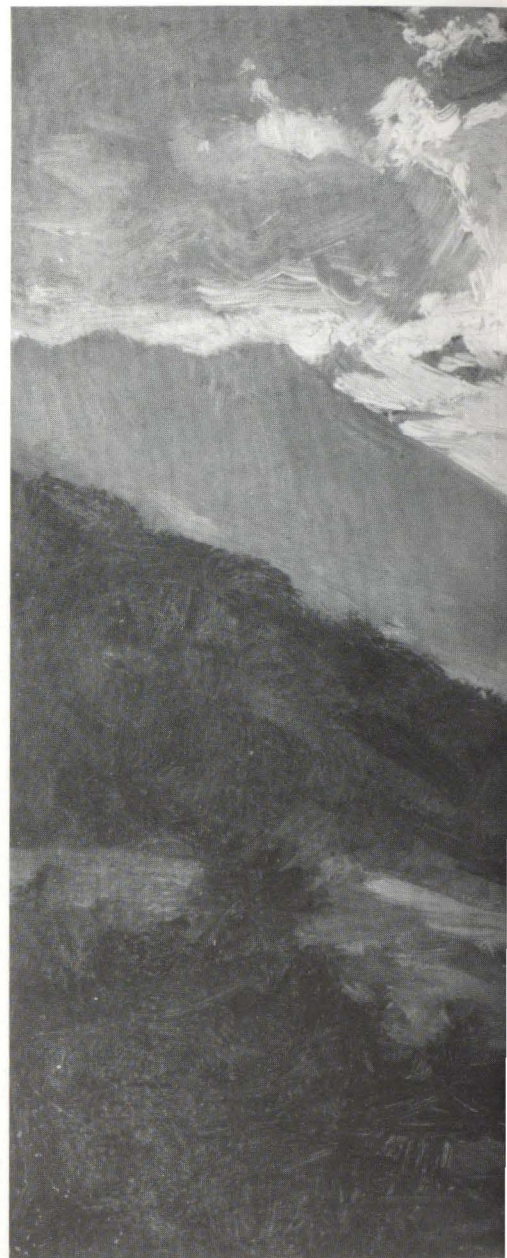
Die »Landschaft bei Gossensass in Südtirol« entstand vermutlich in den siebziger Jahren. Damals unternahm Douzette eine Reihe von Studienreisen, unter anderem nach Oberitalien. Der Bilduntergrund, Malkarton, spricht ebenso wie das kleine Format sowie der malerisch flüssige Duktus dafür, daß es sich hier um eine Studie vor der Natur handelt. Mit breiten, flüssigen Pinselzügen sind die das Tal säumenden Berge umrissen, deren tiefenräumliche Staf-

felung Douzette durch den markant abgestuften Kontrast von Licht- und Schattenzonen rhythmisiert. Im Hintergrund ist das Tal durch eine hohe, von Schneefeldern bedeckte Bergkette abgeriegelt. Zu ihren gewaltig und kantig aufragenden Felsenmassen bildet das Licht einen eigenwilligen Kontrast, das den von Regenwolken verhangenen Himmel durchbricht, wie ein milchiger Schleier vor dem Gebirgsmassiv liegt und mit der regenfeuchten Atmosphäre der Landschaft, den wie nach einem Gewitter satt leuchtenden Grüntönen im Bildvordergrund korrespondiert.

An die Stelle des gegenständlichen Detailrealismus der älteren Generation setzt Douzette in seiner Studie Beobachtungen der Wirkungen des Lichtes und der Luft. Bezeichnenderweise begeisterte er sich für die Pleinair-Malerei der Künstler von Barbizon, mit der er sich während seines Paris-Aufenthaltes 1878 befaßte, ebenso für die holländische Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts, insbesondere Ruisdaels, der bezüglich der Darstellung des Atmosphärisch-Beweglichen der Natur ein Vorläufer der modernen Freilichtmaler war.

Ursula Peters

Louis Douzette
Landschaft bei Gossensass in Südtirol
Öl auf Malkarton, 24 x 38,5 cm
Inv.Nr. Gm 1966
Leihgabe aus Privatbesitz







*)
Diese
Klarinetten
werden im Juni
in der Eingangshalle
in den
Blickpunkt
gerückt

Die Klarinette zwischen Volks- und Kunstmusik

Zu den heftig umstrittenen Begriffen im musikalischen Bereich gehören »Volksmusikinstrument« und »Kunstmusikinstrument«. Schon über die Bezeichnungen der Musikarten selbst ist man sich nicht einig – über den Terminus »Volkslied« gibt es ein dickes Buch –, aber bei den Instrumenten wird es noch schwieriger, weil ja auf dem gleichen Instrument sowohl Volks- als auch Kunstmusik gespielt werden kann.

Bei einigen Instrumenten ist es zu bestimmten Zeiten immerhin klar, zu welcher Gattung sie gehören. Zumindest vom 16. bis zum 19. Jahrhundert war die Sackpfeife (der Dudelsack) zweifellos ein Instrument der Volksmusik: Schon ihre durchklingenden Töne machten es unmöglich,

Kunstmusik mit ihr zu spielen. Bei der Klarinette dagegen könnte man auf den ersten Blick meinen, daß zwischen Volks- und Kunstmusikinstrument kein Unterschied sei. In Nuancen in dieser Hinsicht gibt es aber dennoch, und gerade in der Kunst zählt ja auch die Nuance.

Vor kurzem konnte das Germanische Nationalmuseum aus dem Raum Nürnberg einerseits die Klarinetten eines eher im volkstümlichen Bereich tätigen Musikers, andererseits die eines Bläusers im Symphonieorchester erwerben. Eine Gemeinsamkeit der beiden Instrumentensätze besteht darin, daß eine B-Klarinette vorhanden ist. Unterschiede liegen darin, daß im Bestand des »Volksmusikers« darüber hinaus höhere Instrumente (in Es



Lorenzo Quaglio: Musikanten aus Geltendorf (mit Waldhörnern, Klarinette und Trompete). Zeichnung, 1849. Staatliche Graphische Sammlung München

und C), in dem des Orchester-
 musiklers eine tiefere Klarinette
 (in A) vertreten sind. Ferner
 stammen die beiden »Kunst-
 musikklarinetten« von Oskar
 Oehler, dem berühmten Kon-
 strukteur des modernen deut-
 schen Klappensystems, wäh-
 rend eine der »Volksmusik-
 klarinetten« (die hohe Es-Klari-
 nette) keine Signatur trägt.
 Die beiden anderen Klarinet-
 ten aus diesem Bereich sind
 signiert, aber die Inschrift auf
 der B-Klarinette ist unleserlich,
 während die C-Klarinette im-
 merhin von Georg Graessel
 stammt, von dessen Sohn Fritz
 Graessel später auch der Or-
 chestermusiker Instrumente
 kaufte (die Werkstatt Graessel
 ist heute im Germanischen Na-
 tionalmuseum ausgestellt).

Die Verwendung der tiefe-
 ren Lagen in der Kunstmusik
 beruht unter anderem darauf,
 daß hier »polyvalente« Instru-
 mente gefragt sind, also z. B.
 solche, die infolge ihres
 großen Tonumfangs, ihrer fle-
 xiblen Lautstärke und ihrer
 leichten Ansprache eine reiche
 Palette von Klangfarben auf-
 weisen. Tiefe Instrumente mit
 potentiell dunklem Klang ver-
 fügen ggf. auch über hohe,
 helle Töne, was umgekehrt na-
 türlich nicht gilt. In der Volks-
 musik, z. B. zum Tanz, braucht
 die Klarinette als melodiefüh-
 rendes Instrument eher hohe
 und kräftige Töne als tiefe und
 leise. Dementsprechend müs-
 sen hier die Instrumente auch
 nicht so sehr auf fließende
 Übergänge zwischen Graden
 der Lautstärke bzw. zwischen
 verschiedenen Klängen durch-
 gearbeitet sein. Das schließt
 natürlich nicht aus, daß sich
 ein Volksmusiker einmal ein
 (teures) Instrument kauft, wie

es auch im Orchester einge-
 setzt werden könnte.

Vielfach war die Klarinette
 Mitglied kleiner Volksmusik-
 ensembles, z. B. zusammen
 mit Horn oder Posaune und
 Streichbaß. Schon im 18. Jahr-
 hundert kommt sie aber auch
 in größeren Blasmusikkapellen
 vor, in denen im übrigen eben-
 falls Blechblasinstrumente ein-
 gesetzt wurden. Hier spielte
 man z. B. hohe F- und C-Klari-
 netten, die man um 1820
 durch Es- und B-Klarinetten er-
 setzte. Das dürften auch heute
 noch die wichtigsten Stimmla-
 gen der Blasmusik sein, wobei
 in der Regel die B-Klarinette
 mehrfach besetzt ist. Aber
 auch die Verwendung des
 durchdringenden Klanges
 zweier Es-Klarinetten kommt
 vor, z. B. wenn man die Trom-
 pete für die Melodie nicht ein-
 setzen will oder kann.

Die in Nürnberg gegen Ende
 des 17. Jahrhunderts erfunde-
 ne Klarinette stand zunächst in
 C oder D (oberhalb der heuti-
 gen Stimmlagen B und A). Das
 hing damit zusammen, daß sie
 anfänglich als Trompetenersatz
 verwendet wurde, wenn näm-
 lich dem Stadtmusiker die Lip-
 pen müde wurden und er die
 anstrengende Trompete weg-
 legen mußte. Die Trompeten
 aber standen eben in C oder
 D. Übrigens stammt der Name
 der Klarinette von dieser ihrer
 Funktion her: Die hohe, so
 mühsam zu blasende Lage der
 Trompete hieß »Klarin«.

Als sich dann in der Kunst-
 musik die tieferen Klarinetten-
 stimmungen durchgesetzt hat-
 ten, entwickelte sich hier er-
 neut ein Bedarf an höheren In-
 strumenten: Gerade weil hohe
 Klarinetten nur bedingt dem
 Klang der Kunstmusik entspre-

chen, weil sie ggf. an das
 Volkstümliche erinnern, wer-
 den sie etwa von Richard
 Strauss oder Gustav Mahler als
 besondere, »charakteristische«
 Instrumente eingesetzt.

Dieter Krickeberg

Klarinetten
 (von links nach rechts)

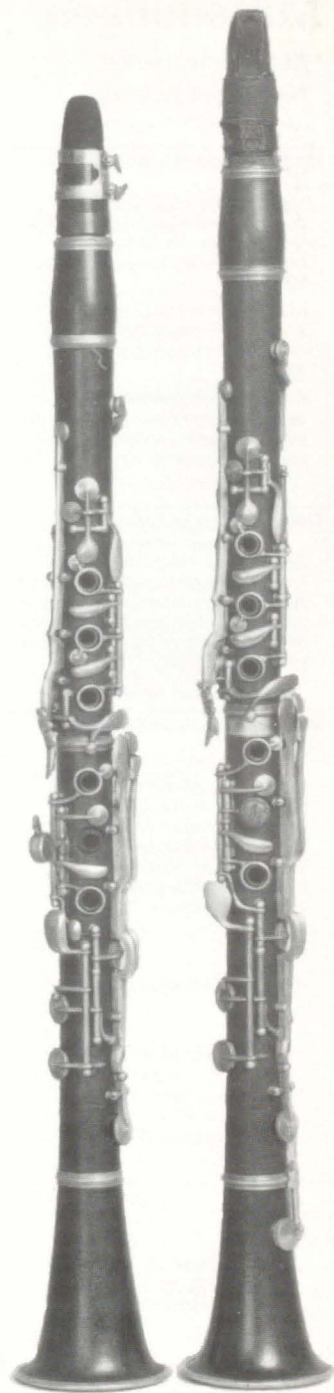
linke Seite:
 Klarinette in Es (hohe Stimmung),
 unsigniert (Stempel im Etui: »Georg
 Graessel / Instrumentenmacher /
 HOF i. Bayern«, um 1900.

Klarinette in C, Schlagstempel
 »G. Graessel / Nürnberg«, um 1920
 (Georg Graessel ließ sich 1909 in
 Nürnberg nieder).

Klarinette in B (tiefe Stimmung),
 unleserliche Signatur im Oval mit
 Krone darüber, Anfang 20. Jahrhun-
 dert.

rechte Seite:
 Klarinette in B, Schlagstempel
 »O. Oehler / Berlin«, um 1927

Klarinette in A, wie vor.
 Die beiden Klarinetten von Oehler
 sind für den Mittelfinger der rechten
 Hand mit einem besonderen, erhöh-
 ten Klappendeckel versehen, da der
 Spieler (Franz Heitzmann) im Zwei-
 ten Weltkrieg drei steife Finger da-
 vontrug.



Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

Klaus Martius: *Leopold Widhalm und der Nürnberger Lauten- und Geigenbau im 18. Jahrhundert* Frankfurt, Verlag Erwin Bochinsky, 1996

Andreas Tacke: *Die Gemälde des 17. Jh. im Germanischen Nationalmuseum*. Bestandskatalog. Mainz, 1995

Carina Weiß: *Die antiken Gemmen der Sammlung Friedrich Julius Rudolf Bergau im Germanischen Nationalmuseum*. Nürnberg, 1996

MonatsAnzeiger im Abonnement

Sie haben die Möglichkeit, den MonatsAnzeiger für DM 30.– pro Jahr zu abonnieren. Interessenten wenden sich bitte an das Germanische Nationalmuseum, Abteilung Mitgliederbetreuung, Tel. 1331 – 108

Vorübergehende Schließung von Abteilungen

Die Sammlung historischer Musikinstrumente muß aufgrund von Sanierungsarbeiten bis voraussichtlich August geschlossen bleiben. Von Mitte Juni bis Mitte Oktober bleibt die Abteilung Volkskunde, 3. OG., geschlossen.

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute
im Juni 1996 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

- 14.12.1995 – 28.07.1996
Facetten bürgerlicher Kunst und Kultur. Vom Klassizismus zur Epoche der Weltausstellungen
- 14.03.1996 – 07.07.1996
Wege der Abstraktion. Rudolf Jahns zum 100. Geburtstag
- 28.03.1996 – 30.06.1996
Leopold Widhalm und der Nürnberger Lauten- und Geigenbau
- 28.03.1996 – 09.06.1996
Saiten – Töne – Hören
Experimentierfeld zur Akustik
- 25.06.1996 – 06.10.1996
„Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft – aus allen schoepfe Dir Freuden“. Europäische Medaillenkunst von der Renaissance bis zur Gegenwart

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr
So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

in deutscher, englischer, französischer, polnischer und tschechischer Sprache nach Vereinbarung. Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Facetten bürgerlicher Kunst und Kultur

Mi, 18 Uhr, So, 14.30 Uhr
Führungskarte erforderlich

Gruppenführungen in der Sonderausstellung Facetten bürgerlicher Kunst und Kultur

in deutscher, englischer und französischer Sprache, nach Vereinbarung. Anmeldung/Information im KpZ II

Führung für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Rudolf Jahns

16.06.1996, 11 Uhr
18.06.1996, 19 Uhr
Andrea Legde

Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Leopold Widhalm

So, 11.30 Uhr
Führungskarte erforderlich

Gruppenführungen in der Sonderausstellung Leopold Widhalm

in deutscher und englischer Sprache, nach Vereinbarung. Anmeldung/Information im KpZ II

Führung für Einzelbesucher in der neu aufgestellten Sammlung Vor- und Frühgeschichte

09.06.1996, 11 Uhr
12.06.1996, 19 Uhr
Dr. Michaela Reichel:
Vom Steingerät zur Damaszener Klinge. Rohstoffverarbeitung durch die Jahrhunderte

Führung für Einzelbesucher in der neu aufgestellten Sammlung Expressionismus und Sachlichkeit

02.06.1996, 14 Uhr
Ute Heise

Führung für Einzelbesucher in der neu aufgestellten Sammlung Wissenschaftliche Instrumente

16.06.1996, 14 Uhr
Willi Kromarek

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

02.06.1996, 11 Uhr
05.06.1996, 19 Uhr
Werner Broda: *Dreiecks-Verhältnisse. Architektur- und Ingenieurzeichnungen aus der Graphischen Sammlung*

16.06.1996, 11 Uhr
19.06.1996, 19 Uhr
Dr. Arnulf von Ullmann:
Warum sehen unsere Kunstwerke nicht mehr neu aus?

23.06.1996, 11 Uhr
26.06.1996, 19 Uhr
Dr. Axel Janeck:
Jede Bewegung registriert – das Sammlungsobjekt im Museum. Aufgaben, Ziele und Möglichkeiten des Registrar-Büros

Guided Tours in English

- General Tour
02.06.1996, 2 p.m.
Gretchen Gütner: *Highlights of the Germanisches Nationalmuseum*
- Special Talk
16.06.1996, 2 p.m.
Karen Christenson:
Old Farmhouses
- Encounter with a Work of Art
25.06.1996, 10.15 a.m.
Sarah Slenczka: *Dada and the "modern" woman. A self portrait by Hannah Höch (1929) in the 20th Century collection*

10 Uhr-Gespräch vor einem Kunstwerk

- Mi 10.15 – 11.00 Uhr
Treffpunkt: Eingangshalle
12.06.1996
Ilse Klinger: „*Natur und Kunst - sie scheinen sich zu fliehen...*“
Der Pfinzingsche Pokal von Wenzel Jamnitzer, 1550

Gespräche/Aktionen für Kinder und ihre Eltern

- 10.30 – ca. 12 Uhr
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.–
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.
Max. 30 Kinder pro Gruppe
09.06.1996
Jutta Gschwendtner:
„Ich bitt' darum, recht hübsch und fein möcht' ich porträtiert sein“. Wir vergleichen unterschiedliche Menschenbildnisse und malen selbst ein Porträt
2 Stunden
16.06.1996
Jutta Gschwendtner: *Kopf in Schwarz und Grün. Wir betrachten ein expressionistisches Gemälde von Alexej von Jawlensky*
2 Stunden
Kinder ab 8 Jahre
23.06.1996
Doris Lautenbacher:
Sonne, Sonne, komm hervor! Wir schauen uns Bilder zum Sommer an und gestalten ein eigenes Sommerbild
2 Stunden
30.06.1996
Christine Söffing:
Herkules im Kampf mit den Stymphalischen Vögeln – eine der zwölf Heldentaten des Herkules. Wir hören sein Abenteuer, schlüpfen in die Rollen von Herkules und den Vögeln und bauen uns für unser Spiel Stockfiguren.

Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen auf Abruf

- Anmeldung/Information
im KpZ I
- Kooperationsprojekt KUNST**
Kostenbeteiligung pro Termin
DM 1,50.–, Anmeldung im KpZ I
17 – 18.30 Uhr, Kurs A
18.45 – 20.15 Uhr, Kurs B
12., 19., 24.6.1996
Aktzeichnen
für Schüler ab Klasse 11 und
Mitglieder der Werkbund-
Werkstatt, Nürnberg.
Das Modell-Honorar wird zusätz-
lich auf alle Beteiligten umgelegt
(KpZ-Galeriegeschoß, Raum 11)

Veranstaltungen im Aufseß-Saal

6. Philharmonisches
Kammerkonzert
23.06.1996, 16.30 Uhr
Konzert für Kammerorchester
Leitung Karsten Nagel
- Vorträge*
12.06.1996, 20 Uhr
Dr. Peter Klein:
*Dendrochronologie – Alters-
bestimmung von Kunstwerken
aus Holz mit Hilfe der Analyse
der Jahringbreiten*
26.06.1996, 20 Uhr
Prof. Friedmann Hellwig:
*Den originalen Klang wiederge-
wonnen? Ziele und Methodik
in der Restaurierung von Musik-
instrumenten*

Sonderausstellung in Schloß Neunhof

- 06.04.1996 – 29.09.1996
Zur Geschichte von
Schloß Neunhof
- Führungen in Schloß Neunhof**
Treffpunkt: Eingangsstadel zum
Schloßpark
09.06.1996, 11
Irmgard Kloss
16.06.1996, 11 Uhr
Christine Schneider
23.06.1996, 11 Uhr
Ursula Gölzen
Führung für Kinder und Eltern
16.06.1996, 10.30 Uhr
Doris Lautenbacher:
*Ein Sonntag auf dem Lande.
Wir besuchen den Herrnsitz
Schloß Neunhof und erfahren
etwas über das frühere Leben
der wohlhabenden Nürnberger
Patrizierfamilien im Sommer*

Albrecht Dürer Gesellschaft Der Nürnberger Kunstverein

- Ausstellung**
09.05.1996 – 30.06.1996
Dóra Maurer. Tibor Gáyor

Institut für moderne Kunst in der SchmidtBank-Galerie

- Ausstellung**
26.04.1996 – 07.06.1996
Doris Frohnapfel

Kunsthau

- Ausstellungen**
09.05.1996 – 02.06.1996
TRANSIT: Nürnberg-Köln
06.06.1996 – 30.06.1996
BBK – Jahresausstellung 1995

Naturhistorisches Museum

- Ausstellung**
Anfang Dezember 1995 –
01.09.1996
Böhmisches Glas aus zwei
Jahrhunderten

- Führungen**
nach Vereinbarung

- Diavorträge**
19.30 Uhr, Großer Saal

- 05.06.1996
Hubert Blöcks:
Tschad-See
10.06.1996
Fritz Hirschmann:
Täublinge und Milchlinge
12.06.1996

- Dr. Peter Hochsieder:
Niger
13.06.1996
John P. Zeitler:
*Landschaftsarchäologie am
Beispiel Südenglands*
19.06.1996

- Dr. Wolfgang Rysy:
*Botanische Impressionen
von der Tropeninsel Bali*
24.06.1996
Prof. Dr. Ruth Seeger:
*Giftwirkung von Fliegen-
und Pantherpilzen*
26.06.1996
Heinrich Höcherl: *Der Oman -
mehr als Weihrauch und Erdöl*

Stadtmuseum Fembohaus

- Ausstellung**
10.05.1996 – 03.11.1996
Im Anfang war das Wort.
Nürnberg und der Protestantis-
mus
Führungen täglich 14.00 Uhr

Neutorturm

- Ausstellung**
15.06.1996 – 22.12.1996
Nürnberg – Eine Stadt erinnert
sich: 1933 – 1945

Ehemaliges Reichsparteitagsgelände

- Ausstellung**
10.05.1996 – 27.10.1996
Faszination und Gewalt

Centrum Industriekultur

- Ausstellungen**
27.04.1996 – 31.12.1996
Wasser Marsch – Geschichte der
Nürnberger Feuerwehr
06.06.1996 – 11.07.1996
Vom Knirps zur Boss – 100 Jahre
Triumph

Kunsthalle Nürnberg

- Ausstellung**
23.05.1996 – 30.06.1996
Hans Peter Reuter.
Sieben Räume – Sieben Bilder

Stadtarchiv

- Verein für Geschichte der Stadt
Nürnberg**
Führung
15.06.1996, 14.30 Uhr
Bernd Ph. Pommer:
*Führung durch die St. Bartholo-
mäuskirche in Wöhrd*
Treffpunkt: Eingangsportal

Stadtbibliothek

- Ausstellung**
15.05.1996 – 31.08.1996
Martin Luther und die
Reformation in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang zu Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31 – 0
Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis
Sammlungen
Di – So 10 – 17 Uhr
Mi 10 – 21 Uhr, ab 17 Uhr Teile der Sammlungen turnusmäßig geöffnet
Mo geschlossen
Bibliothek
Di 9 – 17 Uhr
Mi, Do 9 – 20 Uhr
Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

Info-Telefon

Fernsprechanzeige zu Veranstaltungen und Öffnungszeiten
Telefon 13 31 – 284

Kunstpädagogisches Zentrum

im Germanischen Nationalmuseum
KpZ I
Abt. Schulen, Jugendliche:
Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen, Seminare (Lehrerbildung u. -fortbildung)
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31 – 241
KpZ II
Abt. Erwachsenenbildung, Familien:
Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch die Sammlungen und Sonderausstellungen. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten und Senioren
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31 – 238

Schloß Neunhof

Neunhofer Schloßplatz 2, 90427 N
Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum, Tel. 1331–238
Historisches Patrizierschloß mit Einrichtung aus dem 16. – 18. Jh.
Park im Stil des 18. Jh.
bis 29.09.1996 Sa, So 10 – 17 Uhr
Park täglich 10 – 19 Uhr

Albrecht-Dürer-Gesellschaft

Der Nürnberger Kunstverein
Füll 12, 90403 N, Telefon 24 15 62
Ältester Kunstverein Deutschlands; Ausgabenverkauf an Mitglieder
Di – Fr 14 – 18 Uhr
Sa, So und feiertags 11 – 14 Uhr
Mo geschlossen

Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst; Archiv, Publikationen, Ausstellungen
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellungen in der

Schmidt Bank-Galerie

Lorenzer Platz 29
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr
Do 8.30 – 17.30 Uhr
Fr 8.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Kunsthaus

Karl-Grillenberger-Straße 40
90402 N, Telefon 20 31 10
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di – Fr 11 – 18 Uhr, Sa, So und feiertags 11 – 16 Uhr
Mo geschlossen

Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III
(im Kunsthaus)
90402 N, Telefon 20 92 00
Sammlung zeitgenössischer Kunst Kunstverleih
Mi 11 – 13 und 16 – 19 Uhr
Do, Fr 13 – 18 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr

Naturhistorisches Museum

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N
Telefon 22 79 70
Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde
Mo, Di, Do, Fr 10 – 13 Uhr
und 14 – 16 Uhr, So 14 – 16 Uhr
Mi, Sa, feiertags geschlossen

Verkehrsmuseum und

Museum für Post und Kommunikation

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28 oder 150 20 85
Geschichte der Eisenbahn und Post
Mo – So 9.30 – 17 Uhr

Kunsthalle Nürnberg

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,
Mi 10 – 20 Uhr, Mo geschlossen

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 93 51 9–0
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh.; Stadtchronik
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Pellerhaus

Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde; Benutzerraum
Mo Fr 10.00 – 12.30 Uhr
und 13.30 – 16 Uhr
Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Lesesaal

Mo, Di, Mi 10 – 12.30
und 13.30 – 18 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Fr 10 – 12.30 und 13.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4
90317 N, Telefon 231 26 72
Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr
Do 11 – 19 Uhr, Sa 9 – 12 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Museen der Stadt Nürnberg

Direktion

Hirschelgasse 9–11, 90317 N
Telefon 231 5421

Albrecht-Dürer-Haus

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
Wohnhaus Albrecht Dürers. Sammlung mit Holzschnitten des Künstlers und Werken zur Wirkungsgeschichte vom 16. Jh. bis zur Gegenwart
Di – So 10 – 17 Uhr
Mo geschlossen

Stadtmuseum Fernbohaus

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
Alt-Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur
Di – So 10 – 17 Uhr
Mo geschlossen

Tucherschloß

Hirschelgasse 9, 90317 N
Telefon 231 5421
Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher
Bis Ende des Jahres geschlossen

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

Patrizierhaus, Karlstraße 13–15
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnberg Spielzeugtradition
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
Museumsführungen:
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr
Gruppenführungen (auch fremdsprachig):
Anmeldung Tel. 231 3164/3260
Führungen für Schulklassen:
Anmeldung im KpZ I

Museum Industriekultur

Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875
und 231 46 72
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
Di – So 10 – 17 Uhr
Mo, Fr geschlossen

Schulmuseum

der Universität Erlangen-Nürnberg
im Centrum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875
Historisches Schulhaus um 1910
Di – So 10 – 17 Uhr
Mo, Fr geschlossen

Historische Lochgefängnisse

Altes Rathaus, 90317 N
Telefon 231 2690
Di – So 10 – 16.30 Uhr
Mo geschlossen

Historischer Kunstbunker im Burgberg

Obere Schmiedgasse 52, 90317 N
Telefon: 2 44 96 10
Führungen:
Do, Sa, So 14 und 16 Uhr

Neutorurm

Neutorstraße, Zugang über Neutorbrücke
Öffnungszeiten auf Anfrage

Ehemaliges Reichsparteitagsgelände

Zeppeletribüne, 90317 N
Telefon: 86 98 97
Di – So 10 – 18 Uhr
Mo geschlossen

